

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstag. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 S., bei den Postämtern 65 S.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 S. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 44.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 30. October 1909.

15. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Provinzialbehörden einen Erlaß gerichtet, nach dem die **Baupolizei auf dem Lande** mehr als bisher zur Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauenden Rücksicht nehmen soll, z. B. bezüglich des geforderten Hausabstandes, der Beschaffenheit der Brandmauer usw. Sogar die Strohdächer sollen wieder gestattet sein, wenn sie feuerfester imprägniert werden.

Zur Stimmung im Lande. Die geschehenen Landtagswahlen in Baden und Sachsen haben einen hör- und fühlbaren Ruck nach Links gebracht; eine große Menge sozialdemokratische Stimmen wurden mehr wie früher abgegeben. Aus Berlin kommt die Meldung, daß im 12. Wahlkreis für den preussischen Landtag eine Ersatzwahl vorzunehmen ist. Der Kreis wurde seither schon von den Sozialdemokraten vertreten. Ueberausend ist aber doch das Ergebnis der Wahlmännerwahlen, denn selbst in der 1. und 2. Klasse wurden 121 soz. dem. Wahlmänner gewählt; das ist fast die Hälfte.

Italien. Der Besuch des russischen Kaisers, welcher lange vorher angekündigt war, hat endlich stattgefunden und zwar in Racconigi. Es sind beim letzten Mahle auch einige freundschaftliche Reden geschwungen worden, die Minister des Aeußern haben viel miteinander getuschelt, was auf der Rückreise unterwegs mit dem französischen Minister des Aeußern, Pichon, fortgesetzt wurde, doch kann man wohl mit Sicherheit annehmen, daß der Friede erhalten bleibt, ebenso der Dreibund (Deutschland-Oesterreich-Italien), sowie der Zweibund (Rußland-Frankreich), wie auch der Vierbund (Frankreich-England-Italien-Rußland). Man verständigt sich auf diesen Fürstentagen immer ganz vorzüglich. Die Konflikte werden beseitigt, noch ehe sie vorhanden sind, der Friedensgerichtshof in Haag sitzt zudem ständig auf der Lauer, um alle Mißverständnisse zu beseitigen und dennoch — harret Europa von Kopf bis zu Fuß in Waffen. Die Reise des Zaren ist übrigens glatt und ohne Unfall abgelaufen. Die italienische Polizei war sehr rührig; sie hatte alle zweifelhaften Leute in Racconigi während der Anwesenheit des Zaren eingesperrt. Die Bevölkerung bestand in der Hauptstadt während der Festtage aus Geheimpolizisten. Der Empfang des Zaren war begeistert. Auf der Rückreise bestiegen in Vornis den Sonderzug das Großherzogpaar von Hessen, sowie Prinz und Prinzessin Heinrich v. Preußen.

Dänemark. Graf Holstein hat als Ministerpräsident nur kurze Zeit fungiert; ein radikales Ministerium mit einem Rechtsanwalt an der Spitze wird die Geschäfte des Landes in diesen Tagen übernehmen. Die dänische radikale Partei ist gleichbedeutend mit unserem deutschen Liberalismus. — Der König von Griechenland hat sich in seiner Heimat Dänemark ein Landgut gekauft. Vielleicht freut er sich schon darauf, hier zwischen seinen Korklöchern spazieren gehen zu können, wenn ihm die Griechen den Thron künigigen.

Morocco. Die Deutschen, Gebrüder Mannesmann haben in Morocco viele Bodenuntersuchungen auf das Vorhandensein von Erzten vorgenommen und vom Sultan Konzessionen auf die Ausbeutung von Erzlagern erhalten. Zu den bevorstehenden Unternehmungen ist bereits eine größere Gesellschaft gebildet worden, zu der auch französische und spanische Gelehrte gehören.

Japan. Der auf Besuch in der russischen Grenzstadt Chabin in Ostasien eingetroffene japanische Staatsmann Fürst Ito ist beim Verlassen des Eisenbahnsteigs von einem Koreaner durch drei Revolvergeschosse getötet worden. Der japanische Generalkonsul Kawakami wurde durch einen vierten Schuß schwer verwundet, ein fünfter Schuß verletzte einen japanischen Beamten am Fuße. Nach einer noch nicht bestätigten Mitteilung wurde der Mörder nebst zwei Komplizen festgenommen. Der Mörder sagte aus, er habe sich und sein Vaterland rächen wollen. Der Fürst habe in Korea mehrere Angehörige von ihm hingerichtet lassen. Der Kaiser von Japan war bei der Nachricht der Ermordung Ito's tief erschüttert und sandte ein Kriegsschiff ab, welches die Leiche des berühmten Staatsmannes in die Heimat bringen soll.

Fürst Ito ist 69 Jahre alt geworden; er hat an der glänzenden Entwicklung Japans hervorragenden Anteil gehabt. In der Provinz Yamaguchi als der Sohn eines Kleinbauern geboren, hörte er als Knabe von der Ankunft mächtiger fremder Schiffe, die Einlaß in das Reich begehrten. Einwanderer aber, sowohl wie Auswanderer war damals in Japan bei Todesstrafe verboten. Mit vier Alters- und Gefinnungsgegnossen flüchtete Ito im Jahre 1867, also im Alter von 27 Jahren auf einem englischen Schiffe nach London, um sich abendländische Bildung anzueignen. Um diese Zeit fand in Japan der Kampf zwischen den Parteien der Alten und der Anhänger Sung-Japans

statt, der mit dem Siege der letzteren endete. Als Ito nach Japan zurückkehrte, wurde er zu hohen Ämtern berufen und machte wiederholt Reisen nach Europa und Amerika, um hier und da zu studieren. Er war wiederholt Ministerpräsident und alle Fortschritte Japans sind mit Ito's Namen eng verbunden. Er war Generalsekretär in dem eroberten Korea, erhielt 1907 den Fürstentitel und wurde nach Niederlegung der Statthaltertschaft Vorsitzender des Geheimen Rates der alten Staatsmänner, welche die Geschichte Japans über das Ministerium hinweg leiten. Seine Sendung in die Manchuerei hatte den Zweck, Eisenbahnfragen zwischen Rußland, Japan und China zu erledigen und die tödliche Kugel traf ihn in dem Augenblick, als er den russischen Finanzminister begrüßen wollte.

England und die europäischen Festlandsmächte.

Kreuz-Zeitung.

Als Bismarck einmal dem einzelnen Engländer nachrühmte, er sei anständig, achtbar und zuverlässig, von der englischen Politik aber klagte, daß sie alle Mittel anwende, die der einzelne Engländer verabscheue, war ihm schwerlich bekannt, daß drei Menschenalter zuvor Kant sich fast genau in demselben Sinne mit den Worten ausgesprochen hatte: „Die englische Nation als Volk betrachtet, ist das schäblichste Ganze von Menschen im Verhältnis gegeneinander; aber als Staat gegen andere Staaten der verderblichste, gewaltsamste, herrschsüchtigste und kriegerischste von allen.“ Auch der Amerikaner Emerson, sonst ein Bewunderer Englands, äußerte:

„Die auswärtige Politik Englands ist, obgleich ehrgeizig und verschwenderisch mit Geld, selten edelmütig oder gerecht gewesen. Seine Haupttrübsal war stets das Handelsinteresse; sie billigte die Teilung Polens, verriet Genua, Sizilien, Parma, Griechenland, die Türkei, Rom und Ungarn (auch Dänemark und den österreichischen Erzherzog Maximilian, den späteren Kaiser von Mexiko.) Treue im Privatleben, Treulosigkeit im öffentlichen Leben kennzeichnet diese heimatliebenden Menschen.“

An Flächenraum ist Großbritannien so groß wie Preußen ohne Pommern, England allein so groß wie Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Oldenburg zusammengekommen. Diese kleine Inselgruppe beherrscht gegenwärtig ein volles Fünftel der bewohnten Erde und sogar drei Viertel der gesamten Erdoberfläche, wenn man die englische Anshawung gelten läßt, wonach die Grenzen des britischen Weltreichs mit seiner Oberseeherrschaft von den Küstenlinien der fremden Staaten gebildet werden. Englands Besitzungen haben seit fünfzig Jahren um die Hälfte zugenommen. Als England sich im Frühjahr 1909 über die formelle Angliederung Bosniens durch Oesterreich-Ungarn entrüstete, zwang es die Stämme zur Abtretung eines Gebietes von 1500 Quadratmeilen. „Zimmer war die englische Politik bemüht,“ sagte Bismarck, „unter den Festlandsmächten Zwietracht zu stiften oder zu erhalten, nach dem Maße: Wenn sich zwei streiten, freut sich der dritte, und sich der einen Macht gegen die andere zu bedienen, so daß sie zu Englands Vorteil geschwächt wurde. Alle europäischen Festlandsmächte hatten nacheinander unter dieser Politik Englands zu leiden.“

Wieder ist es der Senior der österreichischen Politiker, Dr. Alexander v. Pez, im Buche der Geschichte trefflich benannt, der in einer neuen Schrift „England und der Kontinent“ (Verlag von Carl Fromme in Wien und Leipzig) den mitteleuropäischen Völkern die Praxis der englischen Politik an der Hand bedauerlicher, leider vielfach vergessener Tatsachen vorführt. Nachdenklich stimmt sein gewichtiger Ausspruch, daß Englands Oberseeherrschaft erst geschaffen worden ist durch Uneinigkeit der europäischen Festlandsmächte. Kriege auf dem europäischen Festlande, wie die langwierigen Kämpfe in den Niederlanden, der dreißigjährige Krieg und die späteren mitteleuropäischen Festlandskriege waren die Erntezzeiten für Großbritannien, für seine Kolonialpolitik, für seine kommerzielle und industrielle Entwicklung. Als Zünglein an der Wage gab es dann von Fall Fall zu die Entscheidung. Auf große Kriege hat sich England ohne Bundesgenossen nicht eingelassen, insbesondere Landkriege immer überwiegend mit fremden Waffen geführt. Im siebzehnten Jahrhundert begünstigte es die Türken in ihrem Ansturm gegen Mitteleuropa, stützte sich im Kampfe gegen Ludwig XIV. auf Oesterreich-Deutschland, im Kampfe gegen Ludwig XV. auf Preußen-Deutschland. Im Jahre 1909 wollte es Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Frankreich u. Rußland stützen. Wäre es gelungen, sagt Pez, so läge heute das europäische Festland zu Englands Füßen.

Wo man den Engländern Freundschaft und Vertrauen zeigte oder gar ihre Hilfe erbat, wurde man meist bitter enttäuscht. Die Italiener und Madjaren, die von England her zum Aufstand gereizt wurden, sahen sich im Stiche gelassen. Portugal steht heute gegenüber England ohnmächtig da, Spanien gerät immer mehr und mehr in englische Abhängigkeit. Italien mußte trotz der englischen Freundschaft auf Tunis verzichten. Frankreich entzog sich bisher trotz der abgeschlossenen Entente der noch immer drohenden Gefahr, von England als Sturmbock gegen Deutschland benutzt zu werden. Frankreich und Rußland verfielen auch in der letzten Balkankrise, in dem englischen Ringen gegen die mitteleuropäischen Mächte. Fast scheint es, als ob die englischen Politiker befürchten, in Europa nicht mehr die gesuchten Werkzeuge gegen die mitteleuropäischen Mächte finden zu können, da sie eifriger als vor dem nach einer engeren Verbindung mit der nordamerikanischen Union streben.

Auf Grund seiner Oberseeherrschaft, sagt Pez, greift England in die europäischen Verhältnisse ein, erpäßt die Parteien, fördert sie, hilft dem einen gegen den anderen oder dem anderen gegen den einen, zieht sich dann zurück, kurz es verteilt die Gewichte der Macht nach seinem Bedarf. Gleichzeitig gestattet es, gestützt auf die brutale Tatsache einer übermächtigen Kriegsflotte, den andern europäischen Völkern in bezug auf Kolonisation und Welthandel nur so viel Anteil, als ihm beliebt. Diese Anteile betrachtet es als kleine Befestigungen,

Gefenke oder Darlehen, die es bei geänderter politischer Konjunktur zurücknimmt. Um eine solche Politik durchzuführen, bedarf England eines häufigen Wechsels seiner Bündnisse schließt über den Staaten des Kontinents. Dauernde Bündnisse schließt es nirgends und mit niemandem. Sein Tanz besteht aus Extratouren. Stete Veränderung seiner Liebe ist wohlwogener Egoismus. So werden die Kontinentalstaaten umhergewirbelt, damit sie nicht zur Ruhe kommen.

Ginst betrachteten die Engländer Frankreich als einen Feind und sahen argwöhnisch nach Toulon, in Zukunft machen sie vielleicht einmal Bizerta oder Panama oder Manila zum Stützpunkt. Heute erblicken sie in Kiel, in der deutschen Flotte, in dem deutschen Reiche den gefährlichsten Feind. Die Panik, die man in England vor der deutschen Flotte hervorrief, ist unzweifelhaft eine kleine Komödie für die gutgläubige Masse der englischen Bevölkerung gewesen, um Stimmung zu machen für die Riesenleistungen und für die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel. England spricht von Abrüstung, denkt aber nicht daran, es will nicht den kleinsten Teil seiner Vorkriegsherrschaft in aller Welt aufgeben, sondern sie noch immer mehr erweitern und für alle Zeit festlegen. Von dem sogenannten Zwei-Mächte-Standard meint Pez, daß er nur zum kleinsten Teil dem deutschen Reiche gilt, vielmehr den festen Anschluß der englischen Politiker bedeutet. Arabien, Mesopotamien, Persien und Kleinasien anzugliedern. Zu diesem Zweck hält England, wie Pez ausführt, Europa in künstlicher Trennung vom Orient: im Westen durch seine Flotte, im Osten durch Völkeraufwiegelung. Im Westen macht es im Mittelmeer bei London, Portsmouth und Plymouth und hält bei Gibraltar, Malta und Suez die Schlüssel des Mittelmeers in der Hand. Im Osten aber unterdrückt es nach Möglichkeit die Eisenbahnverbindungen zwischen dem Mittelmeer und den Guphratländern und läßt keinen sicheren Verkehr aufkommen. Hinter diesen beiden Stachelndrähnen breitet es, fast allein herrschend, seine Macht aus. Die ursprünglich nur als angebliches „Glücks Indiens“ durch England in Anspruch genommenen Landstrecken an der Grenze von Afghanistan erstreckten sich bereits bis Persien und bis vor die Tore von Konstantinopel. Dort hin müssen wir unseren Blick richten! Nicht bloß im Nordwesten steht Großbritannien, sagt Pez, und das verdient im Westen und Best betrachtet zu werden, sondern auch im Südosten. Das kleine Europa ist bereits von zwei Seiten gefaßt. Vom Orient fällt ein ungeheurer Schatten herüber. Von Indien, Ägypten, Malta, Zypern und Persien naht sich die britische Macht. Ob das den drei südlichen Halbinseln Europas die Augen öffnen wird? Einstweilen werden sie von England mit kleinem Zuckerbrot gefüttert: Spanien mit einem Stücken Marokko, Italien mit Albanien und einem selbstmörderischen Hasse gegen Oesterreich-Ungarn, die Balkanvölker mit phantastischen Zukunftsplänen, die, an einzelne, vom Glück begünstigte Momente ihrer Geschichte anknüpfend, über ihre so häufig gewechselten Grenzen haben. Alle drei aber lassen sich — o Gipfel der Weisheit! — gegen die Zentralmächte auspielen, wo sie allenfalls noch Schutz und Halt finden könnten! Wahrlich, nur ein überaus klug geleiteter, felsenfester mitteleuropäischer Block vermag den Kontinent vor dem Schicksale englischer Vasallenstaaten zu bewahren!

Trotz der scharfen, aber gerechten Kritik, die Pez in seiner Broschüre an der englischen Politik übt, hält er doch an der Hoffnung fest, daß die denkenden und gutgläubigen Kreise in den beiden Reichen sich allmählich besser verstehen und sich schließlich verständigen werden, so daß, wie zur Zeit Bismarcks und Salisbury's, beide Reiche gelassen und ruhig nebeneinander hergehen. Vorbedingung wäre freilich die Erkenntnis in England, daß Deutschland eine starke Kriegsflotte zum Schutz seiner großen Handelsflotte benötigt, nachdem England es auf der Friedenskonferenz in Haag abgelehnt hat, einem Beschlusse zuzustimmen, der für den Kriegsfall die Handelsflotte des Feindes aus dem Kriegs- und Völkerrecht ausnimmt. An die Aufrechterhaltung des Friedens darf man auch deshalb glauben, weil die Engländer im Grunde nicht daran denken, Deutschland den Krieg zu erklären. Sicherlich wünschen die Engländer jedem aufstrebenden Konkurrenten, den sie für gefährlich halten — gegenwärtig dem Deutschen Reich —, alles Ueble und insbesondere kriegerische Wirren. Aber diesen Krieg selbst zu führen, zumal zu Lande, dazu sind die Engländer nicht in der Lage und auch gar nicht gewillt, es sei denn daß sie, um mit Bismarck zu sprechen, einen „großen und starken dummen Kerl“ finden, der für sie mit ihrem Feinde kämpft.

Locales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Unsere sportlustige Jugend liegt Sonntag für Sonntag auf den Wiesen fleißig dem von England zu uns gekommenen Fußballspiel ob und der dabei entwickelte Eifer kann bei den Söhnen Albions nicht größer gewesen sein, denn sonst hätten dieselben noch längere Füße, als sie in Wirklichkeit schon haben. Ob Wind, ob Sturm und Regen oder lachender Sonnenschein, die Jüngens laufen hinter dem Ball her und lassen ihn mit Kraft und Eleganz, nachdem sie sich des Sterns die Schienbeine gegenseitig poliert, durch das Tor des Gegners fliegen, worauf das Spiel von Neuem beginnt. Jeder Ort im Hellertal, der zurzeit nicht seinen Fußballklub hat, ist entschieden rückständig. Freude empfindet man beim Zuschauen der jeder Witterungsunbill verächtlich spottenden Jugend, daß von Verwechslung nichts zu spüren ist. Auch die Madler hatten am Sonntag durch den Radfahrerverein „Mars“ zu einem Wettkampfe eingeladen, der über die Strecke Neunkirchen-Wilmsdorf-Eiserfeld-Begdorf-Neunkirchen, 60 Kilometer durch die hier sehr bucklige Welt ging. Den ersten Preis erhielt wieder der unüberwindliche Kleinkamp, welcher eine Stunde 41 Min. gebraucht. Dies, sowohl, wie die bald nachher erfolgende Ankunft der übrigen Preisfahrer, Becker und Wehr, Begdorf, Demmer, Krah und Judd-Neunkirchen stellten eine sehr große Leistung dar. Zu bedenken ist aber bei dem Wettsfahren das Urteil erfahrener Aerzte, welche Herzkrankheiten als ziemlich sicher voraussehen. Diese Gefahr ist bei dem Preislangsamfahren nicht vorhanden.

— Die Lotterie des Badervereins ist, wie schon mitgeteilt, reich mit wertvollen Geschenken von Freunden der Sache aus-

gestattet worden. Von Herrn Dr. Carl Weinbrenner in Magdeburg wurden der Commission sechs wertvolle Bilder überwiesen. Die Nachfrage nach Vögen nimmt beständig zu.

Die Vögelhändler Schützengemeinschaft beendete am Sonntag das Herbstpreisschießen, an dem sich eine größere Anzahl fremde Schützen beteiligten hatten. Die Preise wurden in bar ausbezahlt und kamen ca. 500 M. zur Verteilung. Mit dem Schluß des Preisschießens war ein Vogelschießen verbunden, das bei den Schützen immer sehr beliebt ist, weil die Sorgen um den Schützenhof damit nicht verbunden sind. Drechslermeister Dörfer hatte einen Adler fabriziert, der in seinen allen Bemühungen der Schützen eine Nase drehte. Wohl flogen die Spähne, aber das Herz blieb gesund, obgleich zum Schluß ein wohlgezieltes Salvenfeuer auf ihn abgegeben wurde. So muß nun am kommenden Sonntag nochmals versucht werden, die Ehre zu retten. Eine Riesengans aus Westfalen, die dem Sieger zugebracht war, ist einwillig ohne Herrn, trotzdem aber recht lebenslustig. Die anderen Preise auf den Vogel bestanden ebenfalls aus jagdbarem Getier: Hasen, Enten etc.

Die Beiträge der Handwerker Krankenkasse pro October werden in Burbach am 2. November von 8¹/₂—11¹/₂ Uhr Morgens und in Neunkirchen am 3. November erhoben. Die nächsten Steuerhebetermine finden statt in Altenseelbach am 9. November, Vormittags von 8—11 Uhr; in Neunkirchen am 15. November, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr; in Salsendorf am 13. November, Vormittags von 8—11 Uhr; in Struthütten am 11. November, Vormittags von 8—11 Uhr; in Wiedersheim am 6. November, Vormittags 8¹/₂—11 Uhr; in Zeppenfeld am 8. November, Vormittags 8¹/₂—11 Uhr.

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen finden wie folgt statt: In Neunkirchen im Garten der Wirtschaft Zwillingmann am Mittwoch, den 3. November 1909, Vormittags 10 Uhr; die Mannschaften aus Altenseelbach, Neunkirchen, Salsendorf, Struthütten, Wiedersheim und Zeppenfeld.

In Burbach vor dem Hotel Diltz am Mittwoch, den 3. November 1909, Nachmittags 3³⁰ Uhr; die Mannschaften aus Burbach, Gilsbach, Holzhausen, Lippe, Lügeln, Ober- und Niederbreitendorf, Walsbach und Würgendorf.

In Wilsdorf vor der Wirtschaft Wagener am Donnerstag, den 4. November 1909, Vormittags 9¹⁵ Uhr; die Mannschaften des Amtes Wilsdorf außer Eßern.

Die Freien Gruben Eisen- und Metallwerke beschäftigen zur Zeit 130 Leute und müssen mit Ueberschichten arbeiten, um die Einhaltung der Frierungsfristen zu ermöglichen. Die Verhältnisse sind mit den besten Maschinen ausgerüstet, mit denen eine hohe Leistungsfähigkeit erzielt wird. Trotzdem auch der Freigrunder sehr unter der Ungunst der wirtschaftlichen Depression zu leiden hatte, herrscht zur Zeit bei uns Mangel an Wohnungen; besonders begehrt sind Wohnungen in mittlerer Preislage. Der Bau von Mietshäusern dieser Art wäre eine dankenswerte und, wie wir glauben, lohnende Aufgabe für die Bauunternehmer hiesig.

Es scheint, als ob die Wellen einer besseren Konjunktur in der Eisenindustrie langsam zu uns gelangen. Die Friedrichshütte in Herdorf blüht am 15. November ihren zweiten Hochsaison an. Mit dem stärkeren Verbrauch von Eisenerz im Siegerlande wächst der Absatz auf den Gruben und so macht sich denn auch hier bereits Nachfrage nach Arbeitskräften bemerkbar. Ob diese Besserung von längerer Dauer sein wird, kann niemand vorhersehen, sie wird sehr leicht von allen an der Industrie Beteiligten erhofft, denn so still ist's in langen Jahren im Geschäft nicht gewesen.

In den Sitzungen des Schwurgerichts in Arnshagen wurde aus dem Amte Burbach Herr Ludwig Gontermann von hier durch das Los bestimmt.

Salsendorf. Herr Hermann Bär wurde zum Mitglied der Amtsverwaltung gewählt.

Struthütten. Der Gemeinderat wählte für die neue Amtsperiode Herrn Gustav Böllner als Vertreter in der Amtsverwaltung wieder.

Burbach. An Stelle des verstorbenen Federfabrikanten Carl Herbig wurde der Kaufmann Ferd. Girschhausen in die Weidkamp-Commission gewählt. Ein neuer Friedhof soll nach dem gefassten Beschlusse des Gemeinderates unterhalb des jetzigen angelegt werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß nach Vollendung der Oberstadtbahn in Siegen das Elektrizitätswerk seine Leitung bis nach hier ausdehnen wird. Am Montag findet in der Niederbreitendorfer, Liebensteiner und Zippert Jagd ein größeres Treiben statt.

Wesentlich verschönert wird Burbach durch den Abbruch des alten, zwischen den Pfarrhäusern direct an der Straße stehenden Weberschen Hauses, welches für 7000 M. von der Kirchgemeinde angekauft wurde. Lange war der Kauf geplant, aber wenn im Frühjahr der Kuchel kam, rief er immer wieder: Steht denn das Webersche Haus mit der Miste immer noch da? Endlich aber ist es verschwunden und Gartenanlagen sollen an seine Stelle treten.

Herdorf. Das zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins von der Bollbacher Bergkapelle am Sonntag Abend gegebene Konzert war sehr gut besucht und fanden die musikalischen Leistungen der Kapelle verdiente Würdigung. Herr Gustav Sichertshäler erstattete der Kapelle den Dank des Vereins.

Würgendorf. Am Montag haben Maurer, die bei dem Bau des neuen Stationsgebäudes beschäftigt sind, in angelegentlichem Zustande Streit mit hiesigen Einwohnern begangen, wobei einer derselben vom Landwirt H. Müller, der seinem Schwiegervater zu Hilfe eilen mußte, einen Schlag mit dem Karst über den Kopf erhielt. Der Schwerverletzte wurde in die Gießener Klinik gebracht.

Würgendorf. Der Schützenverein läßt mit Rücksicht auf die teuren Fleischpreise ein festes Schwein ausschleichen. Zu einer solchen kühnen Idee hat man sich noch niemals während des Bestehens des Vereins emporgeschwungen. Am Abend des 6. November wird sodann bei Gastwirt H. Klein die Preisverteilung vorgenommen und mit einem Gratis-Wurstessen die diesjährige Saison beschlossen.

Am Sonntag den 7. November findet im Breidenbacher Hof eine gemeinsame Versammlung der Bienenzuchtvereine der Kreise Siegen und Altenkirchen statt.

Am Donnerstag voriger Woche fand im Germaniaaal eine große Versammlung statt, in der Abg. Behrens über seine und des Reichstags Tätigkeit berichtete. Außer den Anhängern der christlich-sozialen Partei waren auch Zentrumsleute da, Liberale aller Schattierungen und einige Genossen. Die Freisinnigen hatten zwei schlimme Hauptklinge mitgebracht, die dem Abg. Behrens klipp und klar bewiesen, daß er allein für die neuen Steuern verantwortlich zu machen sei, was einen furchtbaren Entrüstungssturm hervorrief, denn man hatte schon lange so etwas gemunkelt. Es wurde schrecklich viel hin und her geredet, doch konnte eine Einigung, wie man am besten die Steuern und den Abg. Behrens wieder los würde, nicht erzielt werden. Schließlich, des Nachts um zwei Uhr hatten die meisten von denen, die noch anwesend waren, ihr politisches Glaubensbekenntnis vergessen und nahmen eine dementprechende Resolution an. Ein junger Mann brachte ein dreifaches Hoch auf den zentrumsfreundlichen christlich-sozialen Liberalismus aus, dann drehte der mittelbeige Saalbesitzer das Licht ab und alle Besucher gingen in dem Bewußtsein von dannen, hervorragend an der Rettung des Vaterlandes beteiligt gewesen zu sein.

Siegen. Dicht beim Bahnhof baut der Herausgeber des früheren Generalanzeigers ein Lokal, in dem 7 kleine Läden untergebracht werden und die zum Teil schon vermietet sein sollen. Das einstöckige, fächerförmig eingeteilte Gebäude liegt auf dem der Eisenbahn gehörenden Grundstück.

Die Firma Plant und Daniel in Siegen wurde von zwei Dienstmädchen, von denen die eine aus Eiserfeld stammt, gründlich bestohlen. Es sollen bei Bekannten der Diebinnen für über 2000 M. Waren gefunden worden sein. Ein Dienstmädchen war mit einem Former von Straßersbach verlobt; dort wurde auch ein Warenlager entdeckt und die Braut von der Polizei mitgenommen. Die freie Bäcker- und Konditorinnung der Stadt Siegen entrüstet sich über die Forderung der Polizei, das Gewicht der Backwaren anzugeben und erklärte in einer Versammlung, gegen den Verfasser eines „Eingekandt“ in der S. Ztg., welcher die Brotpreise in der Stadt Siegen als abnorm hoch bezeichnete, gerichtlich vorgehen zu wollen. Die Versammlung muß einen sehr erregten Verlauf genommen haben. Es wurden nach dem S. B. Stimmen laut, daß es eine Schande sei, daß der Bäckerstand in Siegen unter polizeilicher Aufsicht stehe. In einer am Dienstag Nachmittag im Gasthof Huthausen abgehaltenen Versammlung der Buchdrucker und Buchbinder des Kreises wurde die schon länger angestrebte Auflösung der Zwangsinnung einstimmig und bei genügend großer Anwesenheitsziffer beschlossen. Die Buchbinder gründen für sich eine neue Zwangsinnung, die Buchdrucker gehören sämtlich dem Bezirksverein des Deutschen Buchdruckervereins an, welcher denselben genügt. Die Buchbinder wollen nach einer in der Versammlung abgegebenen Erklärung, wenn die neue Innung gegründet ist, energisch gegen den hier und da noch bestehenden Verkauf der Hefte und sonstigen Leihmittel durch Lehrer und Kaffellane vorgehen. Es wird angestrebt, daß das Buchbindergewerbe durch die Großindustrie so geschädigt worden sei, daß ein Meister ohne Ladengeschäft nicht bestehen könne. Die Lehrer aber seien durch die Gehaltssteigerungen so gestiftet, daß sie den Buchbinder nicht noch „die Butter vom Brode“ zu nehmen brauchten. Merkwürdig ist, daß gerade die Buchbinder in der Stadt Siegen in dieser Angelegenheit am meisten Klage führen.

Dillenburg. Am 23. Oct. veranstaltete das Königl. Landgestüt vor einem größeren Kreise von Pferdezüchtern und Liebhabern eine Vorführung der Hengste, einzeln, unter dem Reiter und in Geleichen. Das Gestüt zählt 154 Hengste, darunter 11 Hannoveraner, 33 Oldenburger, 3 Nürtinger, 1 Däne, 33 Belgier, 12 Heffen, 1 Westfale, 55 Rheinländer, durchweg edle und wohlgepflegte Pferde.

Vom Westerwald. Mit einer tiefempfundnen, jedes Jägerherz erfreuenden Ansprache, deren Folge eine weisevolle Stimmung unter der kleinen, aber auserwählten Jagdgesellschaft war, wurde am 19. October im hohen Buchenwalde der Gemeinde Stockhausen-Jülth das zu Ehren der Frau Hofpächterin Georg Scharer, Eugenie geb. Kehler aus Duisburg von Herrn Dr. Große-Bege veranstaltete Dachsgelände begonnen und zwar morgens um 9 Uhr. Leider blieb der Erfolg trotz trefflicher Disposition des eigens zu diesem Zweck mit seinem Assistenten aus Köln gekommenen Meisters Paulus aus, da von böswilliger, aber zweifellos fachkundiger Hand die frisch befahrenen Baue vergrämt waren. Herr Bürgermeister Quast hatte aber vorher einen Wildbestand von 2 Hasen und 5 Füchsen in den Reviere Marienberg, Kirburg und Stockhausen-Jülth gemeldet, welche Meldung denn auch bei einer auf das verunglückte Dachsgelände folgenden Streife ihre volle Bestätigung fand. Das Resultat der Jagd war denn auch sehr zufriedenstellend. (Aus einem Marienberger Zeitungsbericht, der erkennen läßt, daß in dem schönen Westerwaldorte der Humor bei den schlechten Zeiten noch nicht ausgegangen ist. Weidmannsheil!)

Widberg. Fünfhundert zur Verfügung gestellte Kuxe kommen hier durch den Gerichtsvollzieher zur Versteigerung.

Herborn. Das Zollamt soll aus Gründen der von der Regierung angeforderten Sparmaßnahme nach Dillenburg verlegt werden, was unter der Bürgerschaft große Erregung verursacht. Eine Versammlung wurde abgehalten und über Schritte beraten, die zur Umkehrung der Regierung unternommen werden sollen.

Herborn. Am Sonntag den 5. Dezember findet in Herborn ein evang. Gottesdienst für Taubstumme statt.

Altenkündem. 28. Okt. Hier haben Diebe nachts aus einem Manufakturwarengeschäft für mehrere tausend Mark Waren entwendet. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur bis zum Bahnhof Weggen, wo er sie verlor, so daß angenommen werden muß, daß die Diebe von dort die Eisenbahn benutzt haben.

Weilburg. 28. Okt. Der Schüler Perlemaun von der Landwirtschaftsschule Weilburg, der, wie wir meldeten, vor 10 Tagen im Walde zwischen Hetholshausen und Merenberg mit einer schweren Schußwunde im Kopfe gefunden wurde, ist in der Gießener Klinik gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Trotz allen Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Fall aufzuklären.

Cöln. Die Uebungen der Militärflugschiffe Zeppelin, Groß und Paravel haben in dieser Woche schon begonnen. Paravel III, welcher auf der Frankfurter Ausstellung bedeutende Proben seiner Brauchbarkeit gegeben hat, ist am Mittwoch Morgen von dort nach Cöln gefahren, und hat, allerdings bei günstigen Winde, für die Zurücklegung dieser Strecke nur 3 Stunden 20 Min. gebraucht. Das Luftschiff hatte fünf Mann Besatzung.

Bonn. 28. Okt. Die Kriminalpolizei hat zwei internationale Gauner mit Namen Andreas Haselbeck und Johann Schmid aus München verhaftet, die sich zuletzt in Köln, Frankfurt, Brüssel, Zürich und Paris aufhielten. Vier bahnlagernde Koffer mit einer großen Anzahl gestohlener Gegenstände, vorwiegend Schmuckachen, wurden beschlagnahmt.

Bonn. 28. Okt. Eine Vertreterversammlung der Bonner Studentenschaft beschloß einstimmig die Verhängung des Bierboikotts vom 2. November ab über alle Lokale, die die Preise unverhältnismäßig erhöht haben. Als entsprechend wird ein Preisausschlag von 4 M. für das Pötkeltrunk angesehen.

Düsseldorf. 28. Okt. Der 61jährige Fabrikbesitzer August Lohmann und dessen 35jähriger Sohn haben sich wegen unheilbarer Krankheit des Sohnes vergiftet.

In Krefeld findet am Landgericht zur Zeit ein Prozeß statt gegen den Naturheilkundigen Pastor Felle aus Krefeld, welcher der fahrlässigen Tötung angeklagt ist. Es handelt sich um einen Knaben, der von Pastor Felle auf eine Leberanschwellung hin behandelt wurde, aber an Blinddarmentzündung gestorben ist. Felle hat allerdings den Knaben nur einmal und flüchtig untersucht, während im Vorzimmer viele Leute warteten; er hat aber der Mutter gesagt, wenn es schlimmer würde, sollte sie wieder kommen. Zu dem Prozeß sind eine große Anzahl Sachverständige geladen. Felle behauptet, jede Krankheit aus den Augen bestimmen zu können. Er hält die Augen diagnosis für so sicher, daß eine örtliche Untersuchung des Leibes unnötig sei. Als Heilmittel genügt in der Regel Licht, Luft, Wasser und Erde. Als erster Zeuge erscheint der Zauberkünstler Wellachini, der erklärt, vor 10 Jahren von Felle gründlich von Blinddarmentzündung geheilt worden zu sein. Felle behauptet, noch heute im Auge Wellachini's das Blinddarmentzündungs charakteristische Strich, sehen zu können, während die Sachverständigen in ihrer Mehrzahl eine Reihe solcher Striche feststellen. Es kommt zu lebhaften Auseinandersetzungen in denen Felle behauptet, die Sachverständigen sprächen von den Augen,

wie der Blinde von der Farbe. So was müsse praktisch erprobt sein. Da nütze keine Theorie.

Mülheim (Ruhr). Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Althändlers und eines Vizefeldwebels vom hiesigen Infanterieregiment. Der Althändler war von seinem Laufburschen wegen Hehlerei angeklagt worden und die darauf erfolgte Hausdurchsuchung förderte eine Menge militärischer Kleidungsstücke zutage. Da der Althändler behauptet, diese von einem Vizefeldwebel erworben zu haben, wurde bei diesem gleichfalls eine Hausdurchsuchung vorgenommen und auch hier wurde eine Menge ähnlicher Gegenstände gefunden. Beide wurden daher in Haft genommen. Der Vizefeldwebel dient bereits im zwölften Jahre und hatte erst kürzlich den Zivilversorgungsschein erhalten.

Stockhausen. Interessante Freundschaft scheint der Bröhl'sche Sprudel „Karlssprudel Bistichen“ zu haben. Nachdem vor einiger Zeit auf den Besitz dieses Sprudels ein Ueberfall auf der Landstraße verübt worden war, wurde derselben in der Nacht von Montag auf Dienstag ein Wiegehäuschen vollständig demoliert und die in demselben befindlichen Geschäftsbücher vollständig vernichtet. Bröhl rief die Wehlarer Polizei mit ihrem Polizeihund zur Hilfe. Der Hund nahm sofort die Richtung nach dem benachbarten v. Kottfay'schen St. Georgs-Sprudel, wurde jedoch auf Wunsch von Bröhl zurückgehalten. Gestern Nachmittag nun nahm die Wehlarer Gendarmerie in Stärke von 4 Mann abermals mit Hilfe des Polizeihundes eine Untersuchung vor. Der Hund führte die Gendarmerie wieder zum v. Kottfay'schen Sprudel, was zur Verhaftung des Barons Franz v. Kottfay führte. Wie wir hören, wurde jener später wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wiesbaden. Die 11. Bezirksynode beschäftigte sich mit einem von 27 Mitgliedern unterzeichneten Antrage, den evang. Geistlichen zu gestatten, bei Feuerbestattungen in derselben Art ihres Amtes zu walten, wie bei Beerdigungen. Der Antrag lautet u. a.: Wo man nach der Kirche rufe, da dürfe sie nicht fern bleiben. Man sage sich, die Kirche wage nicht, gegen die Feuerbestattung Stellung zu nehmen und ebensovienig, den Geistlichen die Teilnahme bei derselben zu gestatten. Die Verhältnisse hätten sich gegen früher gewaltig geändert. Die Kirche dürfe die durch Feuer Bestattungen nicht anders als die Beerdigten behandeln. Die Kirche müsse die Augen offen haben für das um sie flutende Leben, sie dürfe ihre Augen den Zeichen der Zeit nicht verschließen, sonst gehe sie der ihr innewohnenden Kraft verlustig. Generalsuperintendent D. Maurer erklärte, aus dem Antrag gehe nicht klar hervor, ob auch am Oden der Geistliche seines Amtes walten solle. Er sei kein Freund der Feuerbestattung, doch würde er gegen eine staatliche Anerkennung nichts einzuwenden haben. Der Königl. Kommissar Dr. Ernst erklärte, es sei ein offenes Geheimnis, daß seine Behörde den früheren Beschlüssen der Synode betr. Feuerbestattung eine gewisse Sympathie entgegengebracht habe, der jetzt vorliegende Antrag, den Geistlichen zu gestatten, daß sie auch am Verbrennungssofen in Amtstracht erscheinen, gehe zu weit. Bei der Abstimmung wird jedoch dieser Antrag mit 45 gegen 10 Stimmen angenommen.

Industrielles.

Siegen. Nach dem in der heutigen Hauptversammlung des Siegerländer Eisenvereins G. m. b. H. erstatteten Bericht betrug die Eisenerzförderung im August 148 689 t (127 586 t), im September 145 099 t (121 137 t); die diesjährige Förderung stieg demnach im August um 16,54%, und im September um 15,03% gegen August und September 1908. Der Versand betrug im August 149 588 t (103 351 t), im September 145 439 t (107 396 t). Der diesjährige Versand im August und September stellte sich also um 46 237 t = 44,74% bzw. um 38 043 t gleich 35,42%, höher als in den entsprechenden Monaten 1908. Die Fördererhöhung der Gruben wurde infolgedessen für das laufende Halbjahr um 10% herabgesetzt. Für das erste Halbjahr 1910 kann eine weitere Herabsetzung der Einschränkung vorgenommen werden, da der weitere Aufwuchs bestand schon heute mehr als 75% der Anteilsschiffern beträgt. Die Grube Apfelbaumergang wurde wegen Betriebsstilllegung aus dem Verein ausgeschlossen. R. Ztg.

Elektrizitätswerk Siegerland, G. m. b. H. Das verfloßene Geschäftsjahr hat einen Ueberfluß von M. 275 754,99 gebracht. Hiervon werden 81 358,54 M. in den Erneuerungsfonds abgeführt und 5/10 Prozent Dividende auf 3 Millionen Gesellschaftskapital verteilt. Die Stromerzeugung hat ein Mehr von 133 Prozent gegen das Vorjahr aufzuweisen, es wurden 5 350 000 Kwhd. gegen 1 900 000 Kwhd. im Vorjahr erzeugt. Das Werk hatte am Schluß des letzten Geschäftsjahres ca. 6000 Kilowatt Anschlußwert, eine größere Anzahl Anmeldungen und abgeschlossene Verträge liegen bis heute schon wieder vor, so daß der Anschlußwert am Schluß dieses Jahres mindestens 10 000 Kilowatt betragen wird. Das Werk ist in einer gesunden Weiterentwicklung begriffen.

Am 11. November findet die ordentliche Generalversammlung der Gewerkschaften **Neue Hoffnung-Landeskrone** statt. Der Grubenvorstand beauftragt u. a., den Namen der Gewerkschaft in „Neue Hoffnung-Hedenbach“ umzuwandeln, da Landeskrone inzwischen abgetrennt worden ist. Die Beschlußfassung über die Erhebung der Zubeße steht ebenfalls auf der Tagesordnung.

Die Eisenindustrie in Amerika. Nach einer Kabelmeldung der Köln. Ztg. erhöhte der Stahltrakt die Vierteljahresdividende um 1/10 Prozent. Die Monatsgewinnnahme des Stahltrakt stieg im September auf 13 278 000 Dollar und erreichte damit fast die Einnahme pro Sept. 1907 mit 14 720 945 Dollar, während die Einnahme im September 1908 9 354 333 Dollar betrug. Der Ueberfluß des 3. Vierteljahres ist um fast 9 Mill. Dollar höher wie im 2. Vierteljahr und um 15 Mill. Dollar höher wie im 1. Vierteljahr. Die am Schluß des Vierteljahres vorliegenden Aufträge beliefen sich auf 4 796 833 t und sind um 700 000 t höher, wie am Schluß des 2. Vierteljahres. In Amerika hat man also in der Eisenindustrie bereits gute Zeiten, in Deutschland steht eine kleine Besserung zu erwarten, aber im Siegerlande ist es noch furchtbar faul. Unsere Lage ist so, als wenn man am Ufer eines großen Stromes steht und sieht in der Mitte einen schnellen Dampfer dahineilen. Wir sehen das Wasser hohe Wellen schlagen, aber bis diese zum Ufer kommen, ist eine geraume Zeit verfloßen und ihre Kraft halb gebrochen.

Vermischtes.

Die Gewerkschaften in Deutschland umfassen mit 2 421 950 organisierten Mitgliedern 22 Prozent aller Arbeiter, deren Zahl ca. 11 Millionen beträgt. An Mitgliedern haben die Freien Gewerkschaften 1 831 731, die christlichen Gew. 274 519, die Kirch- und Arbeiter 105 558, die Unabhängigen 135 127, die Vaterländischen 19 677, die Gelben 65 338. An Vermögen besaßen am Schluß von 1908 die Freien 40 839 791 M., die Christlichen 4 513 409 M., die Kirch- und Arbeiter 4 210 412 M., die Unabhängigen 809 360 M., die Vaterländischen 80 833 M., die Gelben 380 574 M. Der Verband der deutschen Buchdrucker zählt mit seinen 55 482 Gehilfen zu den Freien und hat 9 024 546 M. Vermögen, oder pro Kopf 162 M.; im allgemeinen entfallen auf den Kopf der organisierten Arbeiter 20,50 M. Vermögen.

Das für die Festsetzung der Gemeindesteuern gültige Einkommen der preussischen und hessischen Eisenbahnen ist für 1909 auf 118 Mill. M. gegen 227 Mill. M. im Jahre 1908 festgesetzt. Die Eisenbahnen mit größtem Betrieb haben dadurch einen entsprechenden Steueranfall; derselbe beträgt z. B. in Frankfurt a. M. ohne die Umlagen 90000 M.

*** Molkereien in Amerika.** Die Amerikaner sind uns bekanntlich in manchen Dingen über; wenn eine deutsche Fabrik der Eisenbranche sich bei ihren Kunden besonders empfehlen will, so teilt sie ihnen mit, daß ihre Werkstätten mit den neuesten amerikanischen Maschinen ausgerüstet sind. Wie dieses geistige Übergewicht gerade in praktischen Dingen entstanden ist? Ohne Zweifel auch durch die Massenmischung und durch die größere persönliche Freiheit. Wir schleppen in Europa oft genug noch die Eierschalen des Mittelalters mit uns herum, als ob wir keine Kinder der Gegenwart seien. Doch wir wollten ja etwas über amerikanische Molkereien schreiben und kommen von der Butter zur Philosophie. Bei uns im Siegerlande wurden auch Molkereien gegründet; sie zeigten sich aber nur zum Teil als lebensfähig, weil ihnen die Hauptsache, die Milch fehlte. Man kann heute zwar ohne Milch buttern, aber es ist und bleibt Kunstbutter und wenn sie noch so wunderschöne Namen hat. Der Transport der Milch aus entfernten Orten aber ist eine kostspielige Geschichte und in der Regel gar nicht durchzuführen. So ist z. B. die Molkerei in Burbach wieder eingegangen, nicht ohne Verluste für die Beteiligten. In Amerika hat man diese Schwierigkeit frühzeitig dadurch zu überwinden verstanden, daß die Landwirte Handseparatoren anschafften, die die Milch entrahmen und nur den Rahm an die Molkereien lieferten. Heute wird ungefähr vier Fünftel der in Molkereien hergestellten Butter aus angeliefertem, beim Landwirte an Ort und Stelle gewonnenen Rahm hergestellt. Welches weites Arbeitsfeld hätte z. B. eine auf diese Weise tätige Molkerei in unserer Gegend, sagen wir z. B. Burbach, wo Gebäude und Einrichtung noch vorhanden sind, ohne daß die Transportkosten für den Rahm den Gewinn wesentlich beeinträchtigen würden. Allerdings würde sich ein derartiger Betrieb mehr für einen tüchtigen Kaufmann, wie für eine Genossenschaft eignen. Der Kaufmann wäre in der Lage die den Rahm liefernden Landwirte als Kunden an sein Haus zu ziehen, genau so, wie dies in früheren Zeiten bei der Lieferung der Butter geschehen ist.

Das C. Heidfeld'sche Spielwarengeschäft hierselbst mit Haus und Lager ist zum Preis von 11000 M. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Anzahlung von 3000—4000 M. erforderlich. Dillenburg, den 25. Oktober 1909. Näheres: **Blitz, Justizrat.**

Achten Sie darauf, wo Ihre

Näherei-Bedarfsartikel

gekauft werden.

Bei mir sparen Sie bis zu

33¹/₃

Prozent.

Consumgeschäft Emil Schneider.

C. STROTT, Dentist, Neunkirchen

Institut für operative Zahntechnik.

Zahnziehen schmerzlos mit und ohne Narkose. Plombieren (d. h. Ausbohren) schmerzlos. Persönl. schonende Behandlung. Plomben in jedem Material in nur tadelloser Ausführung.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Anfertigung von künstlichen Gebissen in künstlerischer Ausführung. Künstliche Gebisse in Kautschuk und Metallbasis. Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte, Goldkronen und Brückenarbeiten absolut festsitzend, wie natürliche Zähne.

Behandlung der Mitglieder folgender Krankenkassen: Heller-Knappschaftskasse, Siegener Knappschaftskasse, Ortskrankenkasse Burbach, Handwerkerkrankenkasse für das Amt Burbach, Betriebskrankenkasse der Eisenbahndirektion Frankfurt (Dillenburg-Betzdorf), Fabrikkrankenkasse der Freien Grunder Eisen- und Metallwerke, Ortskrankenkasse Daaden.



Herren-Hüte

neueste Formen und Farben in grosser Auswahl empfiehlt
Consumgeschäft Emil Schneider.

Petkuser Saatroggen

anerkannt, wie bekannt beste Qualität, sichere Ueberwinterung, für die hiesige Bodenart geeignet, sowie

Thomaschlackenmehl und Kainit

offert billigt

Carl Odendahl
Struthütten.



Jauchepumpen, Wasserpumpen etc.

in reicher Auswahl und in bekannter Ausführung.
Preisliste frei.

Herborner Pumpenfabrik

L. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, 26. (Raffau.)
Wiederverkäufer gesucht.

Blüten

weiße, jugendfrischen Teint, sowie reine, zarte, sammetweiche Haut erhält man durch

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Nadeben
zu haben:
in Neunkirchen: Emil Schneider,
in Gerdorf: W. Brühl,
in Salchendorf: Gustav Schoew.

Das Täschchen.

Von Roda Roda.

Ich sah einmal mit Claire im Cafe Barnils zu Nizza. Am andern Tag ein paar Herren.

„Warum die Trottel Französisch sprechen, wenn sie's nicht können?“

Claire wußte Bescheid. — „Es sind Fremde,“ sagte sie, „jeder ist aus einem andern Land. Irgendwie müssen sie sich verständigen, da reden sie eben Französisch.“

In der Ecke hatte eine Dame gesessen. Zahlte und ging und vergaß, ihr Täschchen mitzunehmen.

Zuerst bemerkte es der Engländer, kummerte sich nicht darum und schweig.

Der Franzose sprang wie ein Hase auf. — „Quelle bonheur,“ „ich werde machen mit ihr Begannt!“ Und eilte der Dame nach.

„A so a Schuß!“ sagte der Österreicher. „Nimmt der Person nach und laßt's Täschchen ersicht recht liegen! Geben mir's halt in Kellner — so wird sich's schon holen.“

„Nee,“ entschied der Preuße, „ich schreie et zur Polizei und valange den fieschlichen Findalohn.“

Der Russe blickte das Täschchen scheu und begehrt an. Der Rumäne log, die Dame wäre seine Schwester. Man sollte ihm das Täschchen nur ruhig anvertrauen, er wolle es ihr wiedergeben.

„No — wann's seine Schwester ist?“ sagte der Österreicher. „Alsdann, meine Herren, ist doch ganz einfach: natürlich, mir geben eahms.“

Man suchte das Täschchen — es war nicht da. Ich hatte es ganz deutlich gesehen und kann's beschwören: der Grieche hatte das Täschchen gestohlen.

Man durchsuchte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Er ließ es, bleich und feig, geschehen. — Nichts. Und behaglich schlenderte unterdessen der Japaner zur Tür hinaus und piffte sich eins.

*) Aus einem demnächst bei Schuster u. Loeffler, Berlin, erscheinenden Buch: „Schwefel über Gemorra“ von Roda Roda.

Er hat recht. „Vater, jetzt weiß ich auch, warum jede Zigarre ein Deckblatt hat!“ — „Du, warum denn?“ — „Damit mer nich sieht, was da alles drin is!“



Neunkirchner Kriegerverein.

Sonntag, den 31. Okt. nachmittags

punkt 2¹/₂ Uhr

Vogelschießen

und gleichzeitig Schluß des dies-jährigen Scheibenschießens.
Der Vorstand.



Schützenverein

Altenseelbach.

Sonntag, den 31. Okt. Nachmittags punkt 3 Uhr

Vogel-

und Sternschießen

Nichtmitglieder können Teil nehmen.
Der Vorstand.

Westwaldklub

Neunkirchen.

Bei günstiger Witterung findet der am vor. Sonntag geplante Ausflug nach Eifern Sonntag Mittag 1¹/₂ Uhr vom Gasthof Thielmann aus statt.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein

„Gabelberger“

Salchendorf.

Der Verein beginnt am 11. Nov. seinen diesjährigen Anfängerkursus. Derselbe wird von einem in der Kurzschrift gut bewanderten Mitgliede geleitet und dauert ca. sechs Monate. Recht zahlreiche Anmeldungen werden erbeten und im Vereinslokal (Gust. Grau), sowie von allen Mitgliedern gern entgegengenommen.
Der Vorstand.

Ziehung 18., 19. und 20. November

Wohlfahrts-Lotterie

zu Gunsten d. Pensionsanstalt des Central-Verbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Ver-eine (E. V.)

11 672 Gewinne, Gesamtw. Mark

200000

60000

30000

usw. usw.

Lose à 1 Mark

11 Lose 10 Mark

(Porto und Liste 25 Pf. extra.)

Zu haben bei den Königl. Lotteriedeckungsstellen und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. — General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussisch. Lotteriedeckungsstellen, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2 und A. Mölling, Hannover

Liebe Jugend! Meine Frau ist mit meinem dreijährigen Jungen zu Oftern auf dem Land. Eines Tages ist der Knirps verschwunden, und da das Haus am Wasser liegt, herrscht natürlich großes Entsetzen. Nach langem Rufen ertönt seine Stimme aus einer Dachlute. Man findet ihn auf dem Boden auf einem Bruchstein sitzend, unter sich zwölf zerdrückte Eier, vor sich die Klude in fauchender Wut. „Aber Fredi, was machst du hier?“ — „Ich wollte man bloß die Klude bischen ablösen, damit sie auch mal spazieren gehen kann.“

Misttraulich. Junger Mann: „Ich werde mir erlauben, Fräulein Tochter einen Band meiner Gedichte zu verehren.“ Herr Müller: „Nichts da! ... Mit meiner Tochter wird nicht angehandelt!“

Empfindlich. „Ja, warum wollen Sie denn dem Herrn eine runterhauen? Er hat doch nichts gesagt als: Ich verehere Sie! Das ist doch keine Beleidigung!“ — „So, wo er Schweineversicherungsgesamt ist!“

Ein sechsfüßiges Rätsel.

Die ersten eine Münze aus alter Zeit, Wer sie nicht achtete kam nicht weit. Und wer noch heute das Kleinste nicht ehrt, Der ist auch 3 und 4 nicht wert. Doch in den 3 ersten liegt anderer Sinn, Es liegen ja Dörfer und Wiesen darin. Das ganze wurde mir frant und frei Kürzlich gefandt aus den ersten drei, Ich fand darin des Schönen so viel, In schönster Ordnung und bestem Stil. Es hat mich gefrent, ich danke recht sehr, Dem lieben Freunde und Redakteur.

Diegenkaufen.

W. Jacobs.

Todesanzeigen. Carl Christ, Niederfeld, 46 J. — Bürgermeister a. D. Carl Eng, Haiger, 87 J. — Frau Johanna Klenner geb. Krafat, Siegen, 81 J. — Karl Thomas, Siegen, 87 J. — Friedrich Aug. Schnörch, Veteran von 1870, Eisenroth. — Frau Katharine Göttsch geb. Donat, Dillenburg, 61 J. — Heinrich Katheren, Dillenburg, 45 J. — Ferdinand Franke, Freudenberg, 32 J. —

Hierzu eine Beilage.

Jagdpatronen

rauchlose, 10 Stück 80, 3.

Schwarzpulver

25 Stück M 1.50.

Scheibepulver

per Paket 30, 3.

Flobertmunition, Luftgewehre, Felschins, Revolver etc.

billigt bei

Robert Stinner

Gerdorf.

Christian Meyer

Möbel-Dekorationen

Köln,

Hohenzollernring 62—64.

Verlobten

empfehle die Besichtigung von

100 Musterzimmern.

Mässige Preise. Feinste

Referenzen. Kein Kaufzwang.

Komplette Ausstatten von

2000 bis 20000 M.

Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Begen vollständiger Aufgabe des Geschäfts habe ich eine noch fast neue

Ladenteke m. Schubkasten sowie Realen

billig abzugeben

Robert Benner, Struthütten.

Gesucht

zum baldigen Eintritt oder später, ein

älteres

ev. Mädchen

oder alleinstehende Witwe, welche in der Küche, im Haus und Garten ganz selbstständig ist.

Frau Heint. Graemer

Kirchen a. d. Sieg.

Mädchen

nicht unter 15 J. auf halbe Tage für

kl. Haushalt gesucht.

Zu erf. in der Exp. d. 3tg.

Schöne Wohnung

3 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Zu erf. in d. Exp. d. 3.

Guten

Pferdedünger

hat abzugeben

Herm. Kliebe.

Eine Ziege

steht zum Verkauf Bahnhofstr. 297.

Familienkalender 1910

Lahrer Hinkender Bote

Christl. Volkskalender

Fahrpläne

vorrätig bei

Jeder gewünschte Kalender ist

ohne Portoberechnung durch

meine Buchhandl. zu beziehen.

Standesamt: Nachrichten des

Standesamts Niederdresfeld

pro Monat September.

Geburten: Otto Karl, S. d.

Hüttenarb. Karl Schmidt in Ober-

dresfeld. Arnold, S. d. Stein-

brucharbeiters Reinb. Mülln in

Niederdresfeld. Hedwig Frieda,

L. d. Steintippers Gwald Böhl in

Niederdresfeld. Artur, S. d.

Seilbahnarbeiters Heint. Theodor

Beder in Niederdresfeld.

Aufgeborene: Steinbrucharb.

Heinrich Michel in Niederdresfeld

u. Emilie Wehr in Böhndel. Erb-

arbeiter Heinrich Rudolf Kneisch in

Büheln u. Witwe Emma Baumgar-

ten geb. Berg in Holzhausen. Schmied

Rudolf Emil Georg und Martha

Kaiser in Holzhausen.

Geschiedlungen: Streckenar-

beter Gustav Schmidt und Bertha

Emma Schred, Holzhausen. Schmied

Rud. Emil Georg u. Martha Kaiser

in Holzhausen. Steintipper Heinrich

Michel in Niederdresfeld und

Emilie Wehr in Böhndel.

Storbefälle: Witwe Elisabeth

Fey geb. Hermann in Holzhausen 72

J. alt.

Wer befragt: 2500 Adressen

schreiben? Gesl. Offerte. an die

Expedition.

Vom 1. bis 15. November!

Wenn Sie heute damit beginnen, täglich Kathreiners Malzkaffee zu trinken, dann haben Sie in 14 Tagen seinen wundervollen aromatischen Wohlgeschmack so lieb gewonnen und sich so daran gewöhnt, daß Sie gar nichts anderes trinken mögen. Je länger Sie Kathreiners Malzkaffee trinken, desto besser schmeckt er Ihnen. Sie werden aber auch schon deshalb Kathreiners Malzkaffee anderen Getränken vorziehen, weil er dauernd gut bekommt und erstaunlich billig ist.

Damen-Frisier-Salon

an der **Knebel-Lehn** neben der
Siegbrücke. Hirschapotheke
SIEGEN.

Empfehlte seine rationelle Damenkopfwäsche, Trocknen des Haars mittels warmer Luft. Erkältung ausgeschlossen. Gründliche Behandlung gespaltener Haarspitzen.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten von nur prima Material. Ausgekämmtes Haar wird auf das Sorgfältigste präpariert und auf Wunsch verarbeitet.

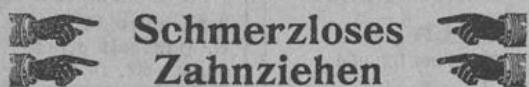
Anfertigung von Puppenperücken in allen Farben. Bei schriftlicher Bestellung lege man ein Haarmuster bei. Grosse Auswahl in sämtlichen Toilette-Artikeln, wie Kämmen, echt und Imitation, Kopf- und Zahnbürsten, Seifen, Parfüm usw. von nur ersten Firmen.

Damensalon vollständig separat.

Minna Kraft, Zahntechnikerin

Siegen, Kölnertor 10

empfehlte sich zur Anfertigung künstlichen Zahnersatzes mit oder ohne Platte, Brücken und Kronen, Blumen jeden Materials in bekannt gewisser Ausführung.



**Schmerzloses
Zahnziehen**

mit oder ohne Narkose. — Persönliche Behandlung.

Sprechstunden:

8-12 Uhr Vormittags, 2-7 Uhr Nachmittags.

Sonntags nur in dringenden Fällen 11 Uhr Vormittags.

Behandlung der Mitglieder der Beamten- und Betriebskrankenkasse der Eisenbahn.

Lotterie

zum Besten der Badeanstalt.

Genehmigt für den Umfang des Kreises Siegen.

Preis 60 Pfg.

Hauptgewinn 1 Harmonium im Werte von 300 M., sowie zahlreiche wertvolle Einzelgewinne.

Loose verendet gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto

H. Braun.

Für die normale Knochenbildung, die Entwicklung des Gehirns, die Ernährung der Nerven

sind Phosphorsalze unbedingt nötig.

Nur

Dr. Oetker's Pudding

enthält dieselben in hinreichender Menge.

Man achte auf die Marke „Oetker“.



DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.



Anzüge

Elegante Neuheiten
Unerreichte Auswahl
Billigste Preise

Emil Schneider
NEUNKIRCHEN

**Paletots
Kragen
Beamten-Hosen
Beamten-Röcke
Beamten-Mäntel
10 % Rabatt.**



Schöne, 5 Centner
schwere

Sahrkuh

im Dezember zum 4. Male kalbend, steht zu verkaufen bei

Gustav v. d. Seyden

Salchendorf.



Ich beabsichtige
mein neu erbautes

Wohnhaus

in der Nähe des
Bahnhofs, zu verkaufen.

Heinrich Böcking

Salchendorf.

Habe noch 30 Centner

Anthrazitkohlen

abzugeben.

H. Gontermann.

Eine noch neue

Ederwalze

steht zu verkaufen.

Wo sagt d. Eynd. d. Bl.

Die gegen den Sohn des
Herrn Theodor Theis ausge-
sprochene Beleidigung nehme ich
hiermit zurück.

Wwe. Utsch.

Weinbücher

für Gastwirte u. Händler

zu haben bei

H. Braun.

Mobiliar-Verkauf.

Dienstag, den 2. November, Morgens 9 Uhr anfangend, läßt die
Wwe. Wilhelm Neuffer zu Zeppenfeld in ihrer Wohnung folgende
Gegenstände:

2 vollständige Betten, 1 großen und kleinen Tisch, 12 Stühle,
1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Viehstall, Häckselmaschine,
engspurriger Wagen, engspurrige Karre mit eiserner Achse, Schaufel-
pflug, 2 Hainbuche, 1 Kartoffelhack, Sauchefah und Sauchepumpe,
1 Egge und sämtliche Acker- und Wirtschaftsgüter, sowie ca.
30 Centner Heu, 12 Centner Grummet, 13 Centner Kornstroh,
18 Centner Haferstroh, 10 Centner Kartoffeln, 18 Centner
Dickwurzel, 6 Centner Roggen und mehrere Karren Dünger
öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

Gegenstände bis zu M. 3.— müssen im Termin gleich bezahlt werden,
alles andere gegen Zahlungsausstand. Die Bedingungen werden im Termin
bekannt gegeben.

Salchendorf, den 28. Oktober 1909.

Heinze
beid. Auktionator.

**Damen-Konfektion, Pelze, garnirte Damen-
Hüte, Mädchen- u. Kinder-Hüte,
Hauben, Mützen, Tücher**

aller Art empfehle in grosser Auswahl.

Aufträge auf Umändern von Damen-Hüten

erbitte Montag und Dienstag nächster Woche.

Consumgeschäft Emil Schneider.

H. Schmeck, Betzdorf

Bahnhofstrasse 4.

Atelier für neuzeitliche Photographie.

Tages- u. elektr. Lichtatelier, daher unabhängig
vom Tageslicht.

Kinderaufnahmen moment.

Prämiirt: Baden-Baden 1901. Düsseldorf 1902.

Siegen 1908. Weimar 1909.

Goldene Medaille und Ehrenpreis der Handwerkskammer
zu Arnberg als höchste Auszeichnung.

Vergrößerungen in bekannter, künstlerischer

Ausführung bei billigster Berechnung.

Bilderpreise: 7 Stück Mk. 3.50, 13 Stück Mk. 6.50.

Grosse Auswahl in Rahmen.

Nähmaschinen

aus der ersten Fabrik Europas, Clemens Müller

liefert zu staunend billigen Preisen

Robert Stinner

Herdorf.

Für Wiesen und Weiden ist
THOMASMEHL
der beste Phosphorsäuredünger.

Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl ergibt dop-
pelte ja dreifache Erträge, verbessert den Pflanzenbe-
stand und erhöht den Nährwert des Futters.

Thomasmehl kauft man nur unter bestimmter schriftlicher Ga-
rantie für Gehalt an Gesamtposphorsäure und
deren Zitronensäurelöslichkeit oder für Gehalt an
zitronensäurelöslicher Phosphorsäure.

Thomasmehl garantiert rein u. vollwertig, liefern nachbenannte
Firmen nur in plombierten Säcken m. Schutzmarke
od. Firmenaufdruck u. m. Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H. Berlin W 35.

Schüchtermann & Kremer

Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufs-
stellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Petkuser- u. Zeeländer Saatroggen

in bester Qualität empfiehlt

August Jung I.
Salchendorf.

Lehrbriefe

zu haben bei

H. Braun.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

(Nachdruck verboten).

25)

Leo war sehr bleich geworden. Den Vorwurf der Feigheit glaubte er gerade aus ihrem Munde am wenigsten verdient zu haben, und er antwortete ihr darum mit nachdrücklichem Ernste:

„Du forderst Unmögliches von mir, Lydia! Ich sehe Dich hier mitten in einer Schar von Freunden, die bereit sind, Gut und Blut für Dich einzusetzen, und dennoch beruhest Du Dich immer wieder darauf, daß ich allein imstande sei, Dich zu retten. Gerade ich vermag dies sicherlich am allerwenigsten, und ich will Dir kein Hehl daraus machen, daß ich die Gesellschaft, in welche Du Dich begeben hast, und die Handlungen, welche von dieser Gesellschaft verübt worden sind, aus tiefstem Herzensgrunde verabscheue und hasse! Wahrhaftig, so sehr ich mich danach sehnte, Dich wiederzusehen, ich würde doch niemals einen Fuß in jenes unglückliche Haus gesetzt haben, wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, welcher Art die Geister seien, die darinnen ihr Wesen trieben.“

Lydia hatte das Haupt gesenkt, und er fühlte, wie ein leichtes Zittern über ihren Körper lief. In seiner aufrichtigen brüderlichen Zuneigung fühlte er schon wieder Mitleid mit ihr und bereute fast, ihr seine Meinung so unumwunden ausgesprochen zu haben.

Für eine Weile war es still zwischen ihnen, dann sagte Lydia so leise, daß er sich nicht zu ihr hinüberneigen mußte, um sie zu verstehen:

„Du sollst mich nicht verdammen, Leo, ehe Du erfahren hast, wie ich in diese Netze dieses Getriebes hineingezogen und wie ich allmählich halb wider meinen Willen zu jener Verbrecherin geworden bin, welche Du jetzt von Deinem Standpunkt aus in mir erblickst. Ich war noch halb ein Kind, als Dimitri Petrowitsch den ersten giftigen Samen in mein ahnungsloses und nur zu empfängliches Herz zu streuen wußte. Es war zu jener Zeit, in welcher Du bei Firulkin untergebracht wurdest, weil Dein prüfender Verstand unserm Pflegevater anfang, unbecquem zu werden. Damals fiel mir — ob durch einen Zufall oder durch eine absichtliche Unachtsamkeit Petrowitsch's, will ich dahingestellt sein lassen — eins seiner Bücher in die Hände, und obwohl ich den Inhalt desselben nur zum kleinsten Teil verstand, übte doch die begeisterte, schwungvolle Sprache,

in welcher darin der Haß gegen die Unterdrücker gepredigt wurde, eine geradezu überwältigende Wirkung auf mich aus. Hatte ich doch in den vielen Leidensjahren, welche ich unter der brutalen Faust Manussi's zugebracht, selbst einen glühenden Haß gegen alle rohe Gewalt in mich eingesogen, und unwillkürlich übertrug ich denselben in meiner kindlich unreifen Denkweise auf alle jene Bedrücker, von denen in jenem Buche die Rede war. Ich war sehr wenig imstande, die Wirkung dieser Lektüre vor Petrowitsch zu verbergen, so daß er trotz meiner Jugend mit der Ausföhrung seines Entschlusses, mich zu einer Bundesgenossin seiner furchtbaren Sache zu erziehen, nicht länger zögerte. Er fand in meiner jungen Seele einen nur zu empfänglichen Boden für seine verhängnisvolle Saat, und da er mit dem Eifer eines eingefleischten Fanatikers an sein Werk gegangen war, bedurfte es nur eines Zeitraums von wenigen Wochen, um mich ganz in begeisterte Schwärmerei für seine meiner Ueberzeugung nach hohe und heilige Sache aufgehen zu lassen. Unser Pflegevater, der sich nur nach Deutschland begeben hatte, um von hier aus für Zwecke der nihilistischen Bewegung tätig zu sein, erschien mir wie von dem Glorionschein eines Helden umgeben, und wenn ich ihn in beredten Worten schildern hörte, wie sich daheim in seinem armen, geknechteten Vaterlande auch Mädchen und Frauen an dem geheimen erbarmungslosen Kampfe gegen die gemeinsamen Peiniger beteiligt hatten, so wünschte ich mir wahrlich für meine eigene Zukunft nichts Besseres, als es ihnen nachzutun, und wenn es sein mußte, gleich ihnen der Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit mit meinem Blute und meinem Leben zu nützen. Daß ich Dich nicht in mein Vertrauen ziehen durfte, Leo, kam mir schwer genug an, denn ich liebte Dich aufrichtig, und ich zweifle keinen Augenblick, daß Du Dich der neuen Wahrheit mit der nämlichen Begeisterung hingeben würdest, die ich selbst empfand. Aber Petrowitsch hatte mir ein heiliges Gelöbniß abgenommen, Dir gegenüber zu schweigen. Er traute Dir nicht recht und er mochte wohl fürchten, daß Du die Resultate seiner heißen Bemühungen wieder zuschanden machen könntest. Und dann kam jener unvergeßliche Tag, an dem er mir plötzlich eröffnete, daß wir noch vor Sonnenuntergang des nächsten Tages nach Rußland abreißen müßten. Er hatte eine zweifache Ursache für diesen raschen Entschluß. Einmal war die deutsche Polizei auf ihn aufmerksam geworden, und ein Beamter derselben hatte ihm bereits einen Besuch abgestattet, um sich nach seinen Verhältnissen zu erkun-

digen; ferner aber hatte er zu der nämlichen Zeit auf dem üblichen Umwege eine Nachricht aus Petersburg erhalten, der er entnahm, daß seine Anwesenheit daselbst der großen Sache vielleicht von Nutzen sein könne, und trotz der Gefahren, welche für ihn damit verbunden waren, zögerte er nicht, auf diesen Fingerzeig hin unverzüglich die Reise anzutreten. Zwar hatte er mir die Wahl gelassen, ob ich ihn begleiten oder zurückbleiben wolle, aber er wußte gut genug, daß ich keinen Augenblick zweifelhaft sein würde. Ich jubelte laut auf bei dem Gedanken, daß ich jetzt der Erfüllung meiner törichtsten Wünsche so nahe gerückt werden sollte, und das Einzige, was mir das Herz schwer machte, war die Vorstellung, daß ich nun auch Dich für lange Zeit — vielleicht, ja, wahrscheinlich für immer — verlassen mußte. Meine schüchterne Bitte, Dich jetzt in das Geheimnis einzuweihen und zur Mitreise veranlassen zu dürfen, hatte er kurz und entschieden zurückgewiesen und mir aufs neue das Versprechen abgenommen, Dich unter keiner Bedingung von unserer bevorstehenden Abreise in Kenntnis zu setzen. Du selbst weißt es am besten, Leo, daß ich trotzdem nicht imstande war, dem unüberstehlichen Drange meines Herzens zu gebieten und mein Versprechen zu halten. Petrowitsch mußte dies bei der Zuneigung, die uns verband, wohl vorausgesehen haben, da er Firulkin den Auftrag gab, meinen an Dich gerichteten Brief aufzufangen und Dir denselben erst nach unserer Abreise einzuhändigen. Was dann weiter geschah, wirst Du Dir nach allem, was Du während der letzten Tage erlebtest, leicht genug vorstellen können. Wenn damals für mich eine Umkehr wohl noch möglich gewesen wäre, so wurde mir dieselbe bald genug durch die Verhältnisse abgeschnitten, in welche ich hier geriet. Kaum zur Jungfrau entwickelt, war ich bereits mit tausend unlöslichen Ketten an einen Bund gefesselt, in dessen Gefolgschaft ich nichts anderes zu erwarten hatte als Kerker und Tod, der aber jede Flucht mit der nämlichen Strafe belegt haben würde. Mein weibliches Gefühl hatte sich längst gegen alle diese Greuel und Schrecknisse empört, aber ich sah keine Möglichkeit des Entrinnens, denn auf allen Seiten streckte das Verderben mir grinsend seine knöchernen Arme entgegen. Da erschienst Du vor mir, nach dem ich mich so unendlich mit heißester Inbrunst gesehnt hatte, und die fast erstorbene Hoffnung lebte noch einmal in meiner Seele auf. Wäre nicht durch blühende Verrätereien an jenem Abend so entsetzliches Unheil über uns gekommen, ich hätte ohne Zweifel während des nächsten Tages an einem andern

Ort Gelegenheit gefunden, Dir alles das mitzuteilen, was Du jetzt von mir erfahren hast und was ich Dir in der ersten Stunde des Wiedersehens aus mehr als aus einem triftigen Grunde nicht mitteilen konnte. Du würdest mir, wie ich zuversichtlich hoffte, meine Verirrung verzeihen und würdest gewiß ein Mittel finden, mich zu befreien, wie Du es mir ja ohne meine Aufforderung bereits zugesagt hattest. Zwischen jener Stunde und der gegenwärtigen aber liegen nun furchtbare Dinge, die durch nichts in der Welt umgekehrt gemacht werden können, und was damals nur eine schöne Hoffnung war, das ist jetzt zur unerbittlichen Notwendigkeit geworden. Alle Verhältnisse haben sich geändert. Es ist gewissermaßen ein Preis auf meinen Kopf gesetzt, und wenn ich hier in Rußland bleiben muß, so kann es im günstigsten Falle eine Frist von wenigen Wochen sein, die mir bis zu meiner Entdeckung und meiner abermaligen Verhaftung vergönnt wäre, und zum zweitenmal würden wahrhaftig alle Mitglieder unseres Bundes, selbst wenn sie ihr Leben dafür einsetzen wollten, nicht mehr imstande sein, mich zu befreien. Daß ich nicht allein entfliehen kann, würdest Du auch dann einsehen, wenn Du nicht die geringste Vorstellung von diesen russischen Zuständen hättest. Von meinen nihilistischen Freunden aber kann mich keiner begleiten, weil die Mehrzahl derselben der Polizei nur zu wohl bekannt ist, so daß die Gefahr für mich damit nur erhöht werden würde, und weil die wenigen, die es bisher verstanden haben, unverdächtig zu bleiben, hier zu wertvoll sind, als daß ihnen das Exekutivkomitee um eines Frauenzimmers willen die Erlaubnis geben würde, das Land zu verlassen. Nur eine Flucht in Deiner Gesellschaft böte mir noch eine Aussicht auf Erfolg, und nur in der Zuversicht, daß Du mir dieselbe nicht verweigern könntest, gab ich die Zustimmung zu meiner Befreiung. Nachdem ich jetzt zu meiner herben Enttäuschung und zu meinem tiefen Schmerz aus Deinem eigenen Munde gehört, daß ich auf Deinen Beistand nicht länger zu rechnen habe, ist auch mein Entschluß gefaßt. Nicht zum zweitenmal sollen mich diese Schergen lebend in ihre Hände bekommen. Handle Du, wie es Dir Dein Gewissen und die berechnete Sorge für die Erhaltung Deines eigenen Lebens vorschreiben. Mich aber magst Du getrost meinem Schicksal überlassen, und Du magst die Gewißheit mit Dir hinwegnehmen, daß ich bald genug eine Ruhe und einen Frieden gefunden haben werde, die keine Polizei der ganzen Welt mehr zu stören vermag!

So scheinbar unbewegt Lydia auch gegen den Schluß ihres Bekenntnisses hin gesprochen hatte, so unzweideutig ging doch aus ihren Worten hervor, wie furchtbar ernst es ihr mit dem darin angedeuteten Vorhaben sei. Leo

hatte ihrer Beichte zugehört, ohne sie auch nur durch eine einzige Zwischenbemerkung zu unterbrechen; aber in seinem Innern war eine gewaltige Umwälzung zu ihren Gunsten vorgegangen und der ihm innewohnende Edelmut erhob von neuem laut seine Stimme für sie, — um sein Unglück erst vollzumachen.

Einem solchen Geständnis gegenüber, wie Lydia es Leo ablegte und aus welchem er den Ausdruck bitterster Reue und tiefster Hoffnungslosigkeit herauszuhören glaubte, brach seine Energie völlig zusammen, und nimmer in seinem ganzen Leben hätte er es sich verzeihen können, wenn er ihr auch jetzt noch die rettende Hand verweigert haben würde, nach der sie die ihrige mit der Verzweiflung einer Ertrinkenden ausstreckte.

Ohne daran zu denken, an welchem Ort und in welcher Lage er sich befand, sprang er empor und rief, noch ehe sie ihn daran hindern konnte, mit blühenden Augen aus:

„Und wenn es hundertmal mein Glück und mein Leben kosten soll, ja, Lydia, ich werde Dich retten. Für den Preis Deiner Befreiung aus den Händen dieser nihilistischen Rotte kann mir kein Opfer zu schwer, keine Gefahr zu groß sein, und ich will mich gern mit dem schimpflichsten Verdacht belasten, wenn ich dadurch vor meinem eigenen Gewissen die Genugtuung gewinne, Dich dem Leben und der Gemeinschaft redlicher Menschen wiedergegeben zu haben!“

Lydia war im höchsten Entsetzen aufgeprungen und hatte ihm mit ihrer Hand den Mund verschließen wollen, aber sie war zu spät gekommen, um die Folgen seiner unbedachten Aeußerung zu verhindern.

„Nichtswürdiger Verräter!“ rief eine wutbebende Stimme hinter seinem Rücken, und als sich Leo mit zorngeröteten Wangen jäh umwandte, sah er sich demselben jungen Manne gegenüber, der ihnen bei der Flucht so große Dienste geleistet hatte und in dessen Behausung sie sich befanden. Er mochte wohl nicht ganz ohne Mißtrauen gegen den Fremdling gewesen sein und mochte es darum nicht verschmäht haben, sein Gespräch mit Lydia zu belauschen. Von dem ersten Teil desselben konnte er allerdings bei der Vorsicht, mit welcher Lydia ihre Stimme dämpfte, kaum etwas vernommen haben; um so gewisser aber war es, daß er die letzten Worte Leo's gehört hatte; und nicht er allein, sondern noch eine Anzahl seiner Genossen, von deren Nähe selbst Lydia nichts gewußt zu haben schien. Denn in dem Rahmen der geöffneten Tür tauchten noch die Gestalten und die finsternen Gesichter von vier oder fünf jungen Leuten auf, die dem vorausgestürzten Wortführer rasch in das Innere folgten und in deren

Mienen nicht allzuviel Verheißungsvolles für Leo zu lesen war.

„Verräter!“ wiederholte der Sprecher von vornhin noch einmal, indem er dicht vor Leo hintrat, wagst Du es, diese Worte auch mir ins Gesicht zu sagen?“

Nur einen Moment zwar war Leo überrumpelt bestürzt gewesen, weil er auf eine solche Ueberrumpelung nicht gefaßt war und sogar wirklich vergessen hatte, in welcher Umgebung er sich befand. Aber seine Fassungsllosigkeit ging rasch vorüber und sein Zorn wurde gereizt durch die herausfordernde Art, in welcher man ihm entgegentrat.

„Gewiß!“ rief er, sich stolz in die Brust werfend, aus. „Ich bin niemals einer der Eitigen gewesen und niemals würde ich mich dazu verstanden haben, mit euch gemeinschaftliche Sache zu machen. Ich verabscheue und hasse euer Treiben aus dem tiefsten Grunde meiner Seele!“

„Und diesen Nichtswürdigen haben wir mit Gefahr unseres Lebens befreit!“ rief einer der Nihilisten mit einer drohenden Geste gegen Leo. Aber jener junge Mann, welcher unverkennbar den anderen gegenüber die Rolle eines Führers spielte, machte ihm ein abwehrendes Zeichen und flüsterte seinen Spießgesellen einige Worte zu, woraufhin sie insgesamt, ohne ein weiteres Wort an Leo gerichtet zu haben, das Zimmer verließen.

„O mein Gott, Leo, was hast Du getan?“ rief Lydia, verzweifelt aus, als die Tür sich hinter ihnen geschlossen hatte. „Sie werden Dich töten, denn Du bist in ihrer Gewalt, und niemals werden sie einen Menschen, der sich im Besitz ihrer Geheimnisse befindet und den sie für einen Verräter halten müssen, aus ihrer Mitte entweichen lassen!“

„Sie werden es nicht wagen!“ erwiderte Leo gefaßt. „Ich habe sie nicht getäuscht, denn niemals habe ich mich für einen ihrer Bundesgenossen ausgegeben und ich bin es wahrlich nicht gewesen, der sich in ihre Geheimnisse eingedrängt hat. Wenn sie mich aber dennoch unter keiner andern Bedingung freilassen wollen, so würde ich ihnen versprechen, diesen Schlupfwinkel hier nicht zu verraten. Ist das doch überdies der einzige Verrat, den sie von mir zu fürchten hätten!“

Er sprach so ruhig, daß ihm wohl anzumerken war, wie wenig er an das Vorhandensein einer wirklichen Gefahr für sein Leben glaubte. Aber Lydia schüttelte dazu in trüber Hoffnungslosigkeit den Kopf und sagte:

„Sie werden nicht an Deine Versprechungen glauben, sondern annehmen, daß die Todesangst sie Dir auspreßt. O, glaube mir, ich kenne sie besser als Du und weiß, wie erbarmungslos sie sind, wenn es sich um eine Gefahr für ihre Sache handelt. Es ist keine Hoffnung auf Rettung für Dich vorhanden, keine — keine!“ (Fortf. folgt).



Nr. 45

Berlin.

Tore wieder der Gehege den ersten Lebens Gele landröckig zu bus sind zur Mächte mit Verwicklungen sondern auch durchans freier der politischen anzetteln. Eischen Kaiser um die Gunst gehegten Wur so lange in In Zusammen trittbesuch de Das sind aber nicht daran, k warten sind. von Bulgarien neue Intrigue stellen. Es i wohnt da un Haare geraten Europa wird Deutschland u halten, denn d diese beiden A zu erhalten.

Nur ungeschwinden wol freunde Kopf sie sind, ichin Reichschaham zu einer Geim Ausfall der L deutlich, daß n rung verloren sich damit zu sich von selbst werden, den te ehe unsere Sch reicht haben. die Kurse unse ften und nur. Anlagewerte g Wer z. B. vor zentiger deutsch 3000 Mark ve mittel gedacht, in Staatspapie lesteren zu heb welch schwerwie denn dadurch n wendigen Gred fuß wird noch n hindern, seine und wenn hievr hätte das deut

Ist das Seit Jahren h auf der abschü und bewilligt auf spätere Zei nicht auch ihre dabei um werbe in bescheidenen Kriegsschiffe u Anlagen, sonde genehm es ist. Dann sind die heraus, mit H behalten möchte sagen: „Der der Staat? di gehört. Es r Waterlandslieb land und arb Waterland und

Fürst W Rom eingetroff fangen worden. Fürst, dessen Teil des Jahr der Hand wird